

# Die Glocken von St. Nikolaus in Wil und der Doppelguss von 1933 und 1939

Autor(en): **Thürlimann, Fabian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Campanae Helveticae : organe de la Guilde des Carillonneurs et Campanologues Suisses = Organ der Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz**

Band (Jahr): **24 (2020)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956756>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Glocken von St. Nikolaus in Wil und der Doppelguss von 1933 und 1939



Abb. 1: Wil, St. Niklaus. – Foto: Wikimedia commons.

Im Frühling 2019 musste der Glockenstuhl im Turm der Stadtkirche St. Nikolaus saniert werden. Der Zahn der Zeit hat an der Stahlkonstruktion aus dem Jahre 1933 deutliche Spuren hinterlassen: Die Träger mussten vom Rost befreit, einzelne Teile gar ersetzt werden. Mit einem neuen Anstrich wurden die Arbeiten nach Ostern abgeschlossen.

Nach über 80 Jahren können solche Instandsetzungsarbeiten anstehen, um die weitere Betriebssicherheit zu gewährleisten. Gleichzeitig konnten die Glocken im vergangenen Sommer ihren achtzigsten Geburtstag begehen. Beides Begebenheiten, die nicht wirklich herausragen, zumal Glocken mit 80 Jahren fast noch im Kindesalter sind, wenn man bedenkt, dass heute

noch einige Glocken aus dem 13. Jahrhundert zu hören sind.<sup>1</sup>

Den Autor interessiert viel mehr die Tatsache, dass der Glockenstuhl aus dem Jahre 1933 stammt, auf den Glocken jedoch die Jahreszahl 1939

steht. 1933 wurde nämlich im neugebauten Turm bereits ein siebenstimmiges Geläute mit gleicher Disposition installiert, und verschiedene Fotos von der Glockenweihe und dem Aufzug datieren aus diesem Jahr.

## Ein Sprung in der Glocke

In den Sitzungsprotokollen des Kirchenrats aus dem Jahr 1939 findet man rasch den Grund: Reklamationen aus der Bevölkerung über einen veränderten Klang in der grossen Glocke sind eingegangen. Ein Sprung an der Stelle des Uhrsclaghammers ist die Ursache. Am 25. April steigt der gesamte Kirchenverwaltungsrat auf den Turm und „nimmt eine Besichtigung der grossen Glocke zu St. Nikolaus vor, welche ausgeschaltet werden muss, da sie, wie Herr Pfleger berichtet und zeigt, am Rande unten einen Riss aufweist.“<sup>2</sup>

Im Brief vom 20. April teilt Firmeninhaber Otto Amsler dem Kirchenverwaltungsrat mit: „Wir sind in unserer Garantiepflicht und der daherigen Konsequenzen bewusst und werden – ohne Kosten für Sie – mit möglicher Beförderung eine neue Glocke herstellen und liefern, spätestens im Oktober dieses Jahres.

Vorbehalten bleiben gutes Gelingen und erfolgreiches Bestehen der Prüfung der neuen Glocke durch Ihren Experten.“ In den Diskussionen wird auch sehr betont und im Antwortschreiben bemerkt, dass die Firma Rüetschi für sämtliche Kosten aufkommen müsse und die prompte Erledigung der Arbeiten verdankt werden soll.<sup>3</sup>

Dass neue Glocken während der Garantiepflicht springen können, ist zwar selten, kommt aber immer wieder vor. Der Ersatz der grossen Glocke ist per se keine Besonderheit, auch wenn es ein Ärgernis für die betroffene Firma darstellt und mit beträchtlichen Kosten verbunden ist. In einer Kostenzusammenstellung von 1933 an den Kirchenverwaltungsrat wird die g°-Glocke allein mit 15'300 Fr. veranschlagt.<sup>4</sup> Ein Umguss der grossen Glocke erklärt jedoch immer noch nicht, weshalb auf den anderen

1 Z.B. Propsteikirche Wagenhausen TG. es»-Glocke von 1291.

2 Sitzungsprotokoll Kirchenverwaltungsrat vom 25. April 1939.

3 Sitzungsprotokoll Kirchenverwaltungsrat vom 25. April 1939.

4 Zusammenstellung der Kosten der G-Glocke. Brief von Truniger & Schenker, Architekten Wil. 17. Juli 1933.

Glocken nicht das Gussjahr 1933 steht.

## Der Neuguss

Bereits im Sommer trifft ein erneutes Schreiben aus Aarau ein, das umso mehr erstaunt, weil es bei den oben angesprochenen Kosten für die Giesserei nun zu einer Vervielfachung kommen soll. In einem wenig später abgeschickten Brief im Sommer bestätigt die Giesserei, dass die Kirchgemeinde Wil mit den Garantieverpflichtungen und dem Liefertermin Oktober einverstanden sei. Des Weiteren kündigt Amsler im zweiten Abschnitt fast schon eine Sensation an: Die Giesserei Rüetschi werde nicht nur die grosse Glocke ersetzen, sondern gleich alle sieben Glocken nochmals neu giessen. „Im Bestreben, Ihr Vertrauen, das Sie im Jahre 1933 uns geschenkt haben, vollauf zu verdienen und das ganze Geläute in jeder Hinsicht einwandfrei zu gestalten, haben wir den Entschluss gefasst, alle Glocken neu herzustellen. Heute, wo die Formarbeiten für die sieben Glocken entsprechend vorgerückt sind, möchten wir ihnen hievon Kenntnis geben [...]. Vom Tage des Gusses werden Sie rechtzeitig Kenntnis erhalten. Wir hoffen bei diesem Anlass eine Abordnung Ihrer Behörde bei uns zu sehen [...] Die neuen Glocken werden die gleichen

Inschriften und Wappen tragen [...] Das Jahr des Gusses wird modifiziert [...] Mit vorzüglicher Hochachtung.“<sup>5</sup>

In einer weiteren Sitzung<sup>6</sup> stimmt der Kirchenverwaltungsrat dem Entschluss des Neugusses zu. Die Giesserei trägt sämtliche Risiken und übernimmt alle Kosten. Aus Sicht der Kirchgemeinde gibt es auch keinen Grund, diesem Neuguss nicht zuzustimmen. Dennoch möchte der Rat den Vertrag erweitern und „Herr Direktor Amsler soll ersucht werden, behufs Auskunftgabe über die Gründe, welche die Firma zum Neuguss des ganzen Geläutes veranlassen, wie auch zur Besprechung der Bedingungen nach Wil zu kommen.“

Am 22. Juli 1939 reist Otto Amsler nach Wil und erläutert den Herren Kirchenverwaltungsräten die Gründe des Neugusses. Diese verdanken das Entgegenkommen der Firma H. Rüetschi AG. Amsler berichtet, dass die Giesserei 1933 sehr stark beschäftigt gewesen sei und die Fristen zur Ablieferung des Geläutes gedrängt hätten. Zudem seien erstmals 22 Tonnen Metall im neuen Ofen geschmolzen worden und es hätten sich dabei gewisse Schwierigkeiten er-

5 Brief der Giesserei Rüetschi an den tit. kath. Kirchenverwaltungsrat. 29. Juni 1939.

6 Sitzungsprotokoll Kirchenverwaltungsrat, 18. Juli 1939.

geben. Welche Schwierigkeiten dies waren, wird nicht erwähnt: „Die Firma wisse nicht genau, was diesem Umstand genau zuzuschreiben wäre betreffend des Gusses, oder ob die etwas rasche Abkühlung einer solchen Menge Bronze das Hartwerden des Gusses beeinträchtigt hätte.“<sup>7</sup> Auch klangliche Gründe werden ins Feld geführt, z.B. dass unter anderem die Unteroktaven nicht wie vorgesehen gelungen seien. Die Firma sei aber bestrebt, dass in Wil ein „ganz gutes Geläute“ erklingen soll, vor allem auch weil dort ein so bekannter Glockenkenner wohne.<sup>8</sup> Um wen es sich bei diesem bekannten Glockenkenner handelt, ist nicht bekannt.

Die Formarbeiten für die neuen Glocken sind zum Zeitpunkt dieses Treffens schon so weit fortgeschritten, dass Herr Amsler dem Kirchenverwaltungsrat bereits mitteilen kann, dass die fünf kleineren Glocken am 28. Juli und die zwei grösseren am 8. August gegossen würden.<sup>9</sup> Nebst diesen Erklärungen werden auch die Bedingungen und weitere Vorkehrungen besprochen. Die Firma übernimmt die Kosten für den Neuguss, den Transport nach Wil, den Abtransport der vorhandenen Glocken

sowie die Demontage und Montage. Für den Aufzug benötigt sie 150 bis 200 Schulkinder. Die Vorbereitungen für den Aufzug werden am Vortag getroffen, für die Erweiterung des Schallloches verhandelt die Giesserei direkt mit einem örtlichen Baugeschäft. Die Glocken stehen am Morgen zum Aufzug bereit; auch sollen das Ablassen und der Aufzug am gleichen Tage erledigt werden können. Anschliessend werden für die Montage zehn Arbeitstage benötigt, der elektrische Anschluss wird sofort erledigt.<sup>10</sup> Lediglich die Verpflegung der Schulkinder – man will eine vereinfachte Variante – soll zu Lasten der Kirche gehen: „Herr Amsler will sich für letztgenannte nicht direkt verpflichten.“<sup>11</sup> In einer späteren Ratsitzung wird entschieden, dass die Schuljugend für das Herablassen und den Aufzug eingeladen werde, und es werden „pro beteiligtes Kind und Personal ein paar spezielle Wienerli mit Bürli verabfolgt werden. Wert ca. 30–35 Rappen, resp. Wienerli 30 R., Bürli 8 Rappen.“<sup>12</sup>

Allseits wird gewünscht, dass die Glockenweihe direkt im Werk in Aarau stattfinde und lediglich eine einfachere Benedizierung vorgenommen

7 Sitzungsprotokoll Kirchenverwaltungsrat, 22. Juli 1939.

8 Ebenda.

9 Ebenda.

10 Ebenda.

11 Ebenda.

12 Sitzungsprotokoll Kirchenverwaltungsrat, 10. Oktober 1939.

werden soll. Insbesondere wünscht Otto Amsler, dass „alles mit möglichst wenig Geräusch erledigt werde“.<sup>13</sup> Dies erklärt eventuell auch, weshalb dem Autor weder vom Glockenaustausch noch von der Glockenweihe und vom Aufzug Fotos bekannt sind. Da der Austausch aber wieder unter Mitwirkung der Schulkinder erfolgte, kann man nicht mehr von einer Nacht- und Nebelaktion sprechen.

Obwohl das Geläute im Jahre 1933 vollständig für das Läuten von Hand eingerichtet wurde (es befinden sich heute noch an allen Jochen Läutarme und im Boden die entsprechenden Seildurchlässe), wurde das Geläute schon damals elektrifiziert. Läuterbuben gab es im neuen Turm nicht mehr. Die Glocken wurden mit sogenannten Klöppelfängern ausgerüstet. Diese hielten den Klöppel so lange fest, bis die Glocke richtig im Schwung war und wurde dann losgelassen. Somit waren keine Bremsen nötig und ein langes Nachläuten wurde verhindert. Damit die Glocken beim Stundenschlag aber



Abb. 2: Wil, St. Nikolaus. Glocke 4, Ton d'. – Foto: Matthias Walter, 2016.

nicht mehr an den Hämmern streifen, wurde gemäss Protokoll in der Sitzung vom 28. Juni beschlossen, an jenen fünf Glocken, die in Verbindung mit dem Schlagwerk sind, Abbremsvorrichtungen anzubringen. „Herr Amsler begrüsst diesen Entscheid ebenfalls.“<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Ebenda.

<sup>14</sup> Ebenda.

Laut Offerte der Firma Joh. Muff Triengen vom 21. August wird diese Abbremsvorrichtung mit 1050 Fr. veranschlagt. Nach einer Preis-

reduzierung auf 1000 Fr. kommen die Kosten des Elektrizitätswerks für die Zuleitung des Kraftstroms von 200 bis 250 Fr. noch dazu.

## Abnahme und Aufzug

Nachdem die Glocken in zwei Etappen am 28. Juli (7–3) und die beiden grossen am 8. August gegossen worden, abgekühlt und ausgepackt sind, wird die Oberfläche nicht mehr gross bearbeitet: Die Instrumente werden wie 1933 mit dunkler Patina bezogen. Werkmeister Wernli der Firma Rüetschi hat beim Kirchenpräsidenten vorgesprochen und mitgeteilt, dass die Expertise auf den 18. Oktober 1939 festgesetzt sei. Dazu beschliesst der Kirchenverwaltungsrat, dass diese durch den Chordirektor Gallus Schenk vorgenommen werde und der ganze Rat sich nach Aarau begeben und die Glocken nach erfolgreicher Prüfung offiziell annehmen sowie der „hochwürdige Herr Stadtpfarrer“ die Glocken im Werk selber weihen wird. In einer Sitzung teilt dieser mit, „dass der hochwst. Bischof von St. Gallen die Weihe der Glocken in Aarau gestattet und an ihn übertragen habe.“<sup>15</sup>

Am 18. Oktober fanden die Abnahme und Weihe der Glocken in Aarau statt, alle Glocken hingen für

die Expertise und das anschliessende Probeläuten bereit. Für dieses Ereignis sind provisorische Joche und Klöppel verwendet worden, da die vorhandenen ja im Wiler Turm verblieben waren und weiterverwendet werden sollten.

Gallus Schenk schreibt in seinem Gutachten: „Rein äusserlich betrachtet schienen sich die neuen Glocken den in unserm Turme hangenden sehr wenig zu unterscheiden: in der Form genau gleich, im Guss eher noch schöner: frei von Schiefen und porösen Stellen, Bilder und Schriften genau nach Vorlage. Die Gewichtsverteilung weist auf die einzelnen Glocken einige Differenzen auf. Die musikalische Prüfung mittels Stimmgabeln ergab jedoch einen erheblichen Gewinn durch den Neuguss.“<sup>16</sup>

Gemäss Schenk sei es 1933 keine leichte Aufgabe gewesen, das neue Geläute an die 1931 von Fritz Hamm in St. Peter, welche nicht der Normalstimmung entsprachen, anzupassen. Die damaligen Sachverständigen

15 Sitzungprotokoll Kirchenverwaltungsrat, 22. August 1939.

16 Gallus Schenk: Experten-Bericht. 31. Oktober 1939.

mussten sich offenbar damit zufriedengeben, dass ohne Tonkorrekturen bei allen Glocken die Schlagtöne ziemlich einwandfrei getroffen wurden. Bezüglich der übrigen Klangwerte sind aber scheinbar Wünsche offengeblieben.<sup>17</sup> In keiner Weise erwähnt wird die Abstimmung zum vierstimmigen Es-Dur-Geläute der reformierten Kirche, welches 1892 von Egger in Staad gegossen worden war.

Schenk schreibt in seinem Bericht weiter: „Bei den neuen Glocken ist bezüglich des Schlagtones das bisherige gute Verhältnis der Glocken zu einander geblieben, und dazu kommt, dass nun die Nebentöne sich weit besser dem Haupttone anpassen, so dass die Klangwirkung jeder einzelnen Glocke weitaus besser geworden ist, was namentlich bei den vier kleinen Glocken stark auffällt, deren Unteroktaven bei den Glocken von 1933 erheblich zu tief standen (teilweise mehr als einen Halbton zu tief). So klingen nun nicht nur bloß die kleinen Glocken heller, sondern jede Glocke hat (...) einen weichen, singenden und weittragenden Ton, so dass jede, auch die kleinste Kombination restlose Befriedigung auslöst.“<sup>18</sup> Beim Probeläuten wurden alle möglichen und später in der Läutordnung vor-

gesehenen Kombinationen durchgeläutet mit dem Resultat, dass das Geläute „bezüglich Intervallverhältnis und Gesamtwirkung restlos befriedigt.“ Diese Wirkung konnte auch beim Probeläuten vom Turm bestätigt werden.<sup>19</sup>

Abschliessend spricht Schenk der Giesserei Rüetschi als auch dem „tit. Kirchenverwaltungsrat zum dem vorzüglich gelungenen Werk beste Befriedigung und freudige Gratulation aus.“<sup>20</sup>

Leider stehen weder vom alten Geläute von 1933 noch vom neuen Geläute Resultate der Stimmgabelanalyse zur Verfügung, somit beschränkt sich der Vergleich der alten und neuen Glocken lediglich auf die Unteroktaven als Teilton in diesem Experten-Bericht. Für die ganze Expertise verlangte Chordirektor Gallus Schenk zudem keine Gage, stellte jedoch die Fahrspesen von 15 Fr. nach Aarau dem Kirchenrat in Rechnung. „Der Rat nimmt zu Protokoll dankend Kenntnis von der uneigennütigen Haltung des Hrn. Chordirektor.“<sup>21</sup>

17 Ebenda.

18 Ebenda.

19 Ebenda.

20 Ebenda.

21 Sitzungsprotokoll Kirchenverwaltungsrat, 16. Januar 1940.



## Fazit

Der Entschluss der Werkleitung, aufgrund von Qualitätsvorbehalten bei den vorhandenen Glocken gleich das ganze Geläute neu erstellen und dafür sämtliche Kosten selber tragen zu wollen, ist bemerkenswert. Wie hoch die Kosten für Rüetschi letztendlich waren, ist nicht mehr eruierbar, sie lassen sich nur anhand der beiden Offerten von 1933 der Firmen Rüetschi (39'240 Fr.) und Fritz Hamm Staad (39'740 Fr.) schätzen. Die Kosten für das Metall müssen hier abgezogen werden, da die ersetzten Glocken wieder als Rohstoff rezykliert wurden; hinzu kommen dafür sämtliche Transport- und Montagekosten. Wer aber diese Beträge mit den damaligen Wienerli- und Bürlipreisen in Relation setzt und mit demjenigen für ein Paar Wienerli oder einem Bürl bei einem heutigen Schweizer Grossverteiler oder Bäcker vergleicht, erahnt selber, dass es sich nicht um einen Pappenstiel gehandelt haben kann. Es bleibt eine Annahme des Autors, dass ein solcher Effort nur wegen der hervorragenden Auftragslage der Giesserei Rüetschi in den vorangegangenen Jahren möglich war. Es ist seither nicht mehr vorgekommen, dass sich eine Giesserei frank und frei bereit erklärt hat, ein Grossgeläute auf Garantie nochmals zu giessen. Amsler

dürfte sich aber wohl bewusst gewesen sein, dass der Sprung der grossen Glocke auf Gussmängel hinweist; er beschreibt diese beim Besuch in Wil ja selbst. Wäre bereits zwei Jahre später eine weitere Glocke durch Springen unbrauchbar geworden, wäre das kein Vertrauensgewinn für die Firma gewesen.

Dass Amsler durch einen kompletten Neuguss auch verhindern wollte, dass bei allfällig weiteren Rissen zusätzliche Mängel aufgedeckt worden wären und der Kirchenverwaltungsrat wegen des Vertrauensverlustes die Neugüsse nicht mehr bei Rüetschi, sondern bei der Konkurrenz im nahen Staad SG bestellt hätte, bleibt eine Hypothese. Dass die Giesserei in Staad den Betrieb bereits 1940 schloss, wäre dann Ironie der Geschichte.

Heute noch darf das Geläute von St. Nikolaus in Wil als Meisterwerk der Giesserei Rüetschi bezeichnet werden und zählt – subjektiv betrachtet – zu den schönsten Geläuten der Schweiz und es ist ausserdem das grösste aus einem Auftrag stammende noch läutende Ensemble aus Aarau.<sup>22</sup> Sieben Glocken in einer aussergewöhnlichen Disposition ohne anschliessend notwendige Tonkorrekturen zu giessen, zeugt vom hohen Qualitätsstand der Giesserei Rüetschi in den Dreissiger-

22 Anmerkung des Verfassers: Das grösste Geläute von Rüetschi AG hängt in Gossau SG. Nach einem Sprung musste die grosse Glocke jedoch ersetzt werden.

jahren. Es ist somit das erste siebenstimmige Geläute der Stadt, dem 1962 ein weiteres in der neuen Kreuzkirche folgte, und 1996 mit der Ergänzung von zwei Glocken zu den bestehenden

fünf in St. Peter das dritte Grossgeläute entstand. Wil dürfte somit im Verhältnis zur Stadtgrösse und der Anzahl Glocken zu den glockenreichsten Städten überhaupt gehören.

Fabian Thürlimann

## **Les cloches de St-Nicolas de Wil et la double fonte de 1933 et 1939 (résumé)**

Lorsque l'église catholique Saint-Nicolas de Wil a été rénové en 1933, elle a été dotée d'une puissante sonnerie à sept notes. Mais à la grande surprise de tous, la grande cloche s'est fêlée seulement six ans après avoir été coulée. En conséquence, la fonderie Rüetschi a non seulement remplacé la cloche défectueuse, mais elle a également refondu à ses frais la sonnerie au complet, l'une de ses réalisations

les plus importantes à ce jour. Comme elle soupçonnait un défaut lié au four de fonte et au processus de refroidissement, l'entreprise voulait évidemment sauver sa réputation par précaution, peut-être surtout parce que ses concurrents connaissaient un grand succès dans le canton de Saint-Gall et que Rüetschi ne voulait pas être considéré comme un fournisseur de produits défectueux.

Fabian Thürlimann  
(trad. N. Dériaz)